Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 13

Artikel: General Anton Heinrich von Jomini : eine biographische Skizze

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93537

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Reller, Alex., von und in Unterhallau, Schwadrons= | Fraulein Catharina Stürler, Tochter bes gnabigen arzt seit 1863. | Herrn Landvogts von Paperne." Die Jomini wa=

Fischer, Karl, von Reinach, in Aarau, Artilleriearzt feit 1864.

2. Zum I. eibgen. Unterlieutenanten: Suter, Eugen, von und in Zofingen, Affistenzarzt feit 1863.

b. Beterinar-Berfonal.

Bu I. eibgen. Unterlieutenanten: Schmib, Abolf, von Frif, bisheriger Pferdarzt im aargauischen Contingent. Onopf, in Basel, bisheriger Pferdarzt im basleri=

fchen Contingent.

In Betreff ber Neuaufnahme in ben eibg. Generalftab ber angemelbeten subalternen Offiziere hat ber Bundesrath beschloffen, versuchsweise bieselben bieses Jahr in bie eibg. Gentral-Militärschule einzuberufen und nach Beenbigung berselben über beren Aufnahme in ben Stab zu entscheiben.

General Anton Beinrich von Jomini.

Eine biographische Sfigge.

(Aus bem Rachlaß bes Gibgen. Dberft Sans Bieland fel.)

Wir haben schon früher unsere Rameraben auf bas vortreffliche Werk von unserm Freund Lecomte über ben großen Militärschriftsteller Jomini, der unserm Baterland angehört und ber stets die treueste Liebe ihm gewidmet, aufmerksam gemacht.*) Seute entnehmen wir demselben folgende biographische Nostizen über ben geistreichen Soldaten und hoffen, daß sie die Lust bei manchen erregen werden, das ganze Buch kennen zu lernen.

T.

General heinrich Jomini ist in Paperne geboren worden am 6. März 1779 und lebt noch als 85jäh=riger Greis in Baris. Sein Taufzeugniß im Kirschenbuch von Paperne lautet: "Anton heinrich Josmini, Sohn des herrn Benjamin Jomini, Bürger von Paperne und Stadtschreiber, und von Frau Joshanna Marcuard, seine Gattin, geb. am 6. März 1779, getauft am 16. gleichen Monats. Seine Taufzeugen waren herr Anton heinrich Bonjour von Avenches, herr zu Ballamand und bessen Gattin geb. henriette von Bonstetten von Bern und

Fräulein Catharina Stürler, Tochter bes gnäbigen Berrn Landwogts von Payerne." Die Jomini maren eine italienische Familie, doch seit Jahrhunderten in Payerne eingebürgert.

Schon fruh entwickelte fich bie Neigung zum Kriege= bienst in ihm; er weigerte sich hartnäckig, Abvokat ju werben, mas fein Bater munichte, und verlangte eine militärische Carrière machen zu burfen; boch schien sich das Schicksal gegen die Realisirung bieses Wunsches verschworen zu haben. Er sollte eben in die herzogl. würtembergische Militärschule in Mont= béliard eintreten, wo die Frangosen diese deutsche Enclave befetten und bas Institut nach Stuttgart transportirt wurde; bann wollte ibm sein Bater eine Rabettenftelle im Schweizer=Regiment von Watten= wyl in frang. Diensten faufen, ale der fremde Dienst von Franfreich aufgehoben murbe. Diese Wiber= wärtigkeiten bewogen ben jungen Jomini, fich bem Bandel zu widmen; er hoffte auf ein bewegtes, abentheuerreiches Reisen und Leben in fernen Landen.

Um deutsch zu lernen, wurde er vorerst in die Erziehungsanstalt Haberstod (Haberstich ?) in Aarau gefandt; bas Institut mar nichts weniger als glan= gend botiert; mußte boch ber 14jabrige Jomini felbst im Ertheilen bes Unterrichts aushelfen. Diese eigen= thumliche Erziehung konvenierte ihm nicht lange; er fühlte, daß bas väterliche Beld umfonft ausgegeben werbe und rasch entschlossen kehrte er nach Payerne jurud. Nun fam er in bas Sanblungehaus Preis= wert in Bafel als Lehrling; als folder mußte er fich zu brei Jahren verpflichten und eine Summe von Fr. 2000 ale Lehrgeld bezahlen. Ale er bald barauf bei Gelegenheit ber Bilang einen Rechnungs= fehler entbedte, ben bas ganze übrige Beschäftsper= sonal umsonst gesucht, hatte er eine ziemlich heftige Szene mit seinem Pringipal, bem er vorwarf, es sei sonderbar, daß er ihn theueres Geld bezahlen mache. um Briefe zu kopieren und die Bocke feines Buch= haltere aufzudeden.

Er folgte balb barauf einem Engagement nach Baris, in bas haus Mosselmann; erst 17 Jahre alt, erhielt er boch bereits einen Gehalt von Fr. 3000 per Jahr, der schon im folgenden Jahr verdoppelt wurde. Trot bieser glänzenden Bosition und trot dem unbedingten Bertrauen, das er genoß, zog er vor, sich als Wechselagent auf eigene Rechnung zu etabliren; er associerte sich zu diesem Zwecke mit einem Landsmann Namens Rochat.

Jomini war im Jahr 1796 nach Paris gekommen. Alles hallte bamals wieder von den gewaltigen Erfolgen des jungen Bonaparte in Italien. Um so glühender erwachte in seiner Brust der Wunsch, sich der militärischen Carrière zu widmen. Er versfolgte mit gespannter Ausmerksamkeit den Gang der Operationen, er notierte sie sorgfältig und fühlte sich instinktartig getrieden, die Ursachen dieser gewaltigen Erfolge zu erforschen. Er begann gleichzeitig die Werke Friedrich des Großen zu studieren; er forschte, er verglich, und die Ueberzeugung drängte sich ihm mehr und mehr auf, es gebe in der Ariegskunst gewisse bestimmte Grundsähe, die sich mit mehr oder weniger Mühe feststellen ließen.

^{*)} Le général Jomini, sa vie et ses écrits. Esquisse biographique et strategique par F. Lecomte, Major à l'Etat-Major fédéral suisse. Paris. Tanera. Gr. 8. 416 Seiten. Mit Minen.

Das Jahr 1791 brachte bie Umwälzung ber alten Schweiz. Jomini machte in Paris die Bekanntschaft eines Kommandanten Keller, eines gebornen Schwei= gere, ber einigen giemlich unbebeutenben Erfolgen in Holland feine Berufung zum helvetischen Kriegemi= nister verdankte. Jomini bot sich ihm in Paris als Abjutant an; Reller ging barauf ein und fie reisten gegen Enbe 1798 nach Bern ab, auf Roften Jomini's, ber feinen Gintritt in bie militarifche Thatigfeit nicht erwarten fonnte.

Bei ihrer Ankunft in Bern fanden fie bas Rriegs= ministerium in ben Sanden Repond's, eines Freiburgere, ber Offizier in ber Barbe gewesen. Repond war ein geiftreicher Menfch, voll Fantafie, allein er= gentrisch in feinem Wefen. Jomini ftellte ihm vor, wie er mit Keller hicher gekommen und bat um Un= stellung. Repond wich zuerst aus, ploplich fuhr er auf und frug haftig, welche Bandschrift er schreibe, ob fie schon sei. In der That befaß Jomini eine vortreffliche, kalligraphisch=schöne Schrift; ohne 30= gern schrieb er ben Namen bes Ministers in gier= lichen Buchftaben auf ein Stud Papier; bas ent= schied. Anfänglich provisorisch, wurde er später de= finitiv als erfter Sefretar bes Ministeriums angeftellt und erhielt ben Grad eines Sauptmanns, bem 1799 berjenige eines Rommanbanten folgte.

Jomini machte fich nun mit Feuereifer an die Dr= ganisation ber Armee; anfänglich hatte er mit ber Brojeftenmacherei eines Oberften Bufigny ju fam= pfen, boch gelang es ibm, bie eignen 3been geltenb zu machen.

Die schweizerischen Milizeinrichtungen boten ein feltsames Gemisch in Organisation, Bekleibung, Be= waffnung und Uebungen bar; in Zürich herrschte bas hollandifche, in Bern bas frangofische Reglement, in andern Kantonen bas piemontesische, je nachdem bie Kantonsangehörigen in fremben Diensten ge= standen.

Jomini ließ bas blaue Kleib als allgemeine Dr= bonuang einführen, bann murbe auf fein Antrieb bas frang. Benic=Reglement als gultige Norm vorerft angenommen, gleichzeitig aber eine Commission mit ber Entwerfung von auf die fcmeiger. Berhaltniffe paffenber Reglemente beauftragt. Jomini forgte für die Ernennung von Milizinspektoren in den Kanto= nen, für eine Ausbildungsanstalt für Instruktoren in Bern; er formirte die helvetischen Gulfelegionen, bie fich bei Frauenfeld, Burich, Wettingen, auf ber Grimfel, bem Simplon und St. Bernhard fpater fo brillant geschlagen. Er organisirte Spitaler und Magazine in Aarau, Baben, Zürich 20., er feste un= treue Beamte ab, reformirte die Verwaltung, regle= mentirte in allen Richtungen - furz, er entwickelte eine endlose Thatigfeit und war die Seele bes Rriege= ministeriums. Noch war er faum 20 Jahre alt.

Reben biefen Amtsgeschäften, die er in einem Briefe als fleine Detailsarbeiten bezeichnete, bewahrte er fich noch genug geistige Freiheit, um die Rriegs= ereigniffe zu verfolgen, bie er beständig mit den Ope= rationen Friedrich des Großen verglich.

Diefe Studien gemährten ihm ichon fruh einen

Beifpiel bavon aus jener Beit : Bonaparte mar aus Egypten zuruck gekommen und hatte fich ber oberften Leitung ber Dinge bemächtigt. Man biskutirte all= gemein, welches Kriegstheater er fich wählen werbe bei ber wahrscheinlichen Campagne im Frühjahr. Jomini wettete gegen ben frang. Generalftabsoffizier Taffin bei einem heitern Souper im Dezbr. 1799, daß Bonaparte nach Italien gehen werde. Taffin wibersprach; er stellte bagegen Deutschland in Ausficht. Jomini wurde lebhaft, er wies auf bie Con= centration von Dijon bin und behauptete endlich, Bonaparte werde burch bas Ballis auf bie Berbin= bungen Melas fallen.

Was er feck vorausgesagt, traf fünf Monate spä= ter buchstäblich ein.

Jomini mag von fruh an ein heftiger und ichwer zu behandelnder Charafter gewesen fein, eine Gigen= schaft, die ihn sein ganges Leben hindurch verfolgte und manche Widerwartigkeiten zuzog. Ginmal rieb er sich auf berbste Weise mit bem Gemeinderath von Bern; bas Direktorium fant fur gut, feine Demif= fion, die er sofort eingab, nicht anzunehmen, ihm aber etwas "Achtung und Bescheibenheit" vorzuschreiben.

Im Jahr 1801 fehrte Jomini nach Paris gurud; bie politischen Greigniffe hatten ihn veranlaßt, befi= nitiv auf feiner Entlassung zu bestehen. Anfänglich im Sause Welpout beschäftigt, verließ er baffelbe 1803, um fich ausschließlich seinen militärischen Stubien hinzugeben. Die Frucht biefer Musezeit mar bas Werk: "Abhandlung über bie großen militari= schen Operationen", bas 1804 in seinen zwei erften Banden erschien. Gleichzeitig trachtete er in effettiven Dienst zu treten. Murat, ber bamalige Gou= verneur von Paris, bei bem er fich vorstellte, gab ihm teine hoffnung; der ruffische Befandte von Du= brit wies ihn unartig ab; ber General Vonder Weid, ein geborner Freiburger, hielt ihn mit leeren Ausflüchten hin. Da machte er bie Bekanntschaft Nen's, ber aus ber Schweiz zurudfehrte. Ren interessirte fich lebhaft fur ihn und lud ihn ein, ihm in's La= ger von Boulogne zu folgen. Jomini brachte einen Theil des Jahres 1805 dort zu. Er war ohne ei= gentliche Unftellung in bem Bureau bes Stabs von Nen beschäftigt und wußte fich bald bas volle Ver= trauen des Marschalls zu gewinnen. Er folgte ihm nach Deutschland, als ber Felbzug gegen Deftreich 1805 eröffnet wurde. Er beforgte die geheime Rang= lei bes Marschalls und leitete bie Anfertigung ber täglichen Dispositionen. Nen ftund schlecht mit fei= nem Generalftabschef, einem Gunftling Berthier's. Um fo einflugreicher wirkte Jomini.

Bei Ulm fand er Gelegenheit, einen wichtigen Dienst zu leiften. Murat hatte ben ganzen Plan Napoleons nicht richtig aufgefaßt; er gab Befehle aus, die das Entweichen der Deftreicher nach Boh= men möglich gemacht hatten; umfonst magte Jomini Einsprache bagegen zu thun, ber Raifer habe beutlich vorgeschrieben, das linke Donauufer zu bema= den. "Bah, meinte Murat, bas find alte Gefchich= ten! Schreiben Sie nur!" Jomini erwiederte: ber gnabige herr wolle entschuldigen, es feien genug großen militärischen Blid. Lecomte ergablt und ein Sefretare bafur ba; er fei nicht nothwendig, um einen Befehl zu ichreiben, ber in offenbarem Wiber- pitel aufmerkfam machte, bas bie Operationen Rafpruch mit den Absichten des Kaifers fei. "Ah, Berr Marschall, fuhr Murat auf, gestatten Sie Ihren Offizieren, auf biefe Beife zu raisonniren ?" Gnabiger Berr, Sie wollen entschuldigen, entgegnete Jomini lebhaft, ich bin schweizerischer Offizier, wie meine Uniform Ihnen beweist; ich bin hier nur als Freiwilliger. Ich habe mich seiner Zeit bei Ihrer Hoheit gemeldet um Dienft, als Gie Gouverneur von Paris waren. herr Marschall Nen hat die Gute gehabt, mir zu gestatten, ihn als freiwilliger Abju= tant zu begleiten, und erlaubt mir zuweilen, die Operationen mit ihm vom Standpunkt ber Rriegefunft aus zu discutieren. Das habe ich mir fo eben er= laubt. Diese Ginsprache nütte aber nichts. Der Befehl mußte von den Sekretars ausgefertigt werden.

Nen schrieb nochmals, beunruhigt über bas Ber= fahren Murat's, einen langen Brief an ihn, ben Jomini redigirte und in welchem bas Falfche ber Operation flar ausgesprochen wurde. Murat fandte ihn mit einer groben Antwort an Nen zurud, ber, wüthend darob, nun gehorchte, fich aber vorbehielt, beim Raifer zu reklamiren.

Bludlicherweise war durch diese Debatten Zeit ge= wonnen; Ren feste fich endlich zogernd in Marfch, um links abzumarschiren; da erscholl der Ranonen= bonner rudwärts rechts; es war bie Division Du= pont, die die Destreicher angegriffen hatten. Statt brei Divisionen, die ohne ben Fehler Murat's bort geftanden, mußte Dupont mit einer einzigen wiber= fteben. Auf den Rath Jomini's kehrte Ren lebhaft wieder um und ließ Murat allein abmarschiren. Er eilte voraus gegen Elchingen mit ben Truppen, Die zusammen zu raffen waren, während Jomini zurud= blieb, um die weitern Ordres zur Umkehr zu expebiren. Rach langer Arbeit warf er fich auf's Strob zur flüchtigsten Ruhe, als er plötzlich an ber Thure feines Quartiers die Stimme des Raifers horte. Halbangekleidet eilte er zu ihm. Napoleon frug ha= ftig, wo die Truppen, wo der Marschall seien. Jo-"Was Teufels mini gab beruhigende Ausfunft. schrieb benn Murat von Ihrer Bewegung gegen die Iller ?" fuhr Napoleon barfch fort. "In der That, Sire, entgegnete Jomini, mußte ber Marschall Ren ben wiederholten Befehlen des Pringen folgen, allein als er den Ranonendonner borte, glaubte er fich be= rechtiat umzukehren und hofft mit Tagesanbruch mit ganzer Macht Elchingen wieder zu nehmen." "Sind Sie beffen sicher?" "Gewiß, Sire, ich felbst habe bie Befehle expedirt und erwarte hier die Division Gazan, um fie zum Marschall zu führen!" Befriedigt entfernte sich der Kaiser, den die ersten Nach= richten von den fehlerhaften Bewegungen Murat's felbst hergejagt hatten.

Nach der Wegnahme von Ulm ging Jomini mit bem Ney'schen Corps nach Tyrol; Ney sandte ihn später mit den Rapporten feiner Operationen in's Hauptquartier, wo er am Tag nach ber Schlacht von Austerlit eintraf. Der offiziellen Sendung hatte er die zwei erften Theile seiner Abhandlung über die großen Operationen beigelegt, nebst einem Begleit= schreiben, in welchem er namentlich auf das 14. Ra=

poleon's mit benen Friedrich bes Großen verglich. Der Raifer las bie Briefe und frug bann Jomini: "Rennen Sie ben Offizier, ber mir biefe Bucher schickt?"

"Ja, Sire, es ift ein fcweiz. Bataillonschef, ber als Abjutant beim Marschall funktionirt."

"But! Ruhen Sie fich aus! Wir werben einen Waffenstillstand haben. Sie werden sofort wieder zuruck reifen."

Jomini wagte nicht zu gestehen, daß er der Ber= faffer bes Buches sei; er kehrte zuruck zu Nen.

Napoleon ließ fich eines Tages, während bem er in Schönbrunn die Unterhandlungen bes Friedens= schlusses abwartete, von Maret das Kapitel 14 des Jomini'schen Werkes vorlesen. Maret hat die Szene bem Verfaffer felbst ergablt. Schon nach wenigen Seiten rief Napoleon: "Behaupte man noch, baß bas Jahrhundert keine Fortschritte mache! Solch ein Buch! Der Verfaffer, ein junger Bataillonschef, ein Schweizer, der uns fagt, was mir fein Profeffor lehrte und was die wenigsten meiner Generale be= greifen!"

Beim Weiterlesen spannte fich feine Aufmerksam= keit und brach bald in Unzufriedenheit aus: "Wie, rief er, konnte Fouché das Erscheinen eines solchen Buches geftatten! Das lehrt ja bas ganze Beheim= niß meines Systems den Feinden! Man muß bas Werk mit Beschlag belegen." Als ihn Maret dar= auf aufmerksam machte, daß er dagu wohl zu spät fei, und daß dadurch nur die Reugierde auf bas Werk geleitet werde, troftete fich Napoleon: die al= ten Generale, die ihm gegenüberftanden, wurden bas Werk doch nicht lefen, und bie jungen, die fich barin ausbildeten, hatten keine Rommandos; immerhin entschloß er sich, kunftighin bas Erscheinen friege= wiffenschaftlicher Werke ohne seine Autorisation zu verbieten.

Jomini wurde nun zum Oberft im Generalftab ernannt. Berthier chifanirte ihn bei biefer Gelegen= heit mit Buruckhalten bes Offiziersfreuzes ber Ch= renlegion, das ihm zugedacht war.

Der junge Oberst blieb als erster Abjutant bei Men; die Berhaltniffe mit Preußen trubten fich; Ney's Corps stund noch in Bayern. Ney biscutirte die Wahrscheinlichkeit eines Kriegsfalles mit Preußen oft mit Jomini. Ersterer wollte nicht baran glauben. Letterer fuchte ibn mit einer eigenen Dent= schrift zu überzeugen. In derfelben entwickelte Jo= mini mit fühnen Bügen ben Plan, ben in ber That Napoleon ausführte.

(Fortsetzung folgt.)